Unsportlich

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **89 (1963)**

Heft 36

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Besprüh mich zum Abschied mit Käse!

Wenn ein Schlagertexter einen extra blöden Vers sucht – bitte schön, er darf die Ueberschrift ruhig stehlen und als Refrain verwenden. Warum sollen schließlich die Texter weniger schamlos stehlen als die Melodienfabrikanten, deren Jagdgründe zwischen Buxtehude und Gershwin, Bach und Tschaikowsky liegen?

Was früher eingerieben, aufgetragen, hingetupft oder sonstwie appliziert wurde, das wird heute nur noch gesprayt. Man bespritzt sich nicht mehr mit Kölnisch Wasser zur Erfrischung, man drückt auf den Knopf der Aerosoldose und – pfff! – ist man kolonisch eingenebelt. Das meiste geht zwar daneben, aber – der Verdacht liegt nahe – das dürfte wohl Absicht des kölnischen Wassermanns sein, der auch an dem verdient, was daneben geht.

Wer ist noch so altmodisch und drückt sich Zahnpasta aus der Tube? – Heutzutage steht eine druckluftgeladene Flasche auf dem Tablar, und jeder hält sein Zahnbürstchen hin und drückt, bis ihm die Pastawurst lang genug erscheint. Die Verbrauchssteigerung ist evident und dürfte bald auch dividendenwirksam werden.

Am Strand ist es noch immer ein gern geleisteter und ebenso gern geduldeter Liebesdienst zwischen ihr und ihm und ihm und ihr, daß man sich Sonnenschutzcrème auf den Rücken reibt. Das ist erstens nötig, weil man diese Körperstellen selber nicht leicht mit der Hand erreicht, zweitens ist es eine Gelegenheit zu einem kleinen zärtlichen Knutsch, der ohne solare Begründung nicht offiziell toleriert werden könnte. – Heute drückt er ihr – pfff! – einen Schneeberg von Schaum auf den Rücken, den er nur noch zu verstreichen braucht, worauf sie – pfff-ch-ch-ch! (Dose leer) – ihm noch den schäbigen Rest aufspritzt und – man sieht's selten anders – die leere Aerosoldose in den Rasen schmeißt zum Beweise ihres Da(gewesen)seins.

Auf die Haare wird Lack gesprayt. Die Bodenwichse wird nicht mehr mit einem Lappen aufgetragen oder mit der Bürste hingetropft, nein, man drückt auf den Knopf, worauf es pfff! macht und die Wichse dort ist, wo sie auf jede andere Weise auch hingelangt wäre. Sogar das Abwaschmittel wird mittels hydraulischen Druckes aus dem Behälter befördert, obwohl es doch vermöge seiner Schwerkraft ganz von selber ins Becken tropfen würde, wenn man die Büchse neigt. Man sprayt das Fleckenwasser und den Mückentod, man sprayt die Stärke auf die Wäsche und die Wichse auf den Schuh – wenn das so weitergeht, wird man sich bald die Konfitüre aufs Brot und das Bier in die Gurgel sprayen! Wenn ...

Halt! Abbruch der Zukunftsvisionen. Das gesprayte Futurum ist nämlich schon Präsens. Aus Amerika – woher denn sonst? – erreicht uns die Nachricht: Ein Lebensmittelfabrikant hat eine Dose auf den Markt gebracht, aus der Streichkäse quillt, wenn man auf den Knopf drückt. Die Kondensmilch dürfte dem Käse auf dem Fuße folgen, ebenso der Bienenhonig und die Mettwurst. Auch Leberpain dürfte der Druckluft in der Büchse keinen unüberwindlichen Widerstand entgegensetzen, ebensowenig Kartoffelstock.

Das Picnic der Zukunft dürfte also so vor sich gehen: Man stellt eine Reihe von Sprühdosen auf, jeder spritzt sich nach Belieben seinen Kartonteller voll. Fertig. – Schön, nicht wahr? Besonders für die Hausfrau.

Wenn dabei bloß nichts passiert! Daß etwa der Ehrengast seinen Toast mit Haarlack besprüht, während gleichzeitig die Dame des Hauses vor dem Spiegel noch schnell eine Portion Streichkäse in die Frisur sprayt oder Mettwurst ins Decolleté ... Das ergäbe eine Situation, aus der wirklich nicht mehr herauszuholen wäre als – wie eingangs erwähnt – ein besonders idiotischer und aus diesem Grunde wohl besonders erfolgreicher Schlagertext.

Wir wollen dem geschäftstüchtigen Käse-Yankee immerhin zugute halten, daß er seine weltumstürzende Idee gerade auf die Hundstage hin herausgebracht hat, wo die armen Journalisten sogar für einen Käse-Spray dankbar sein müssen.

Fragt sich bloß, ob wir am Ende nicht trotz (oder sogar wegen?) des Spray-Fimmels angeschmiert sind – nicht besprayt. *AbisZ*

Erlebnis auf dem Kulm

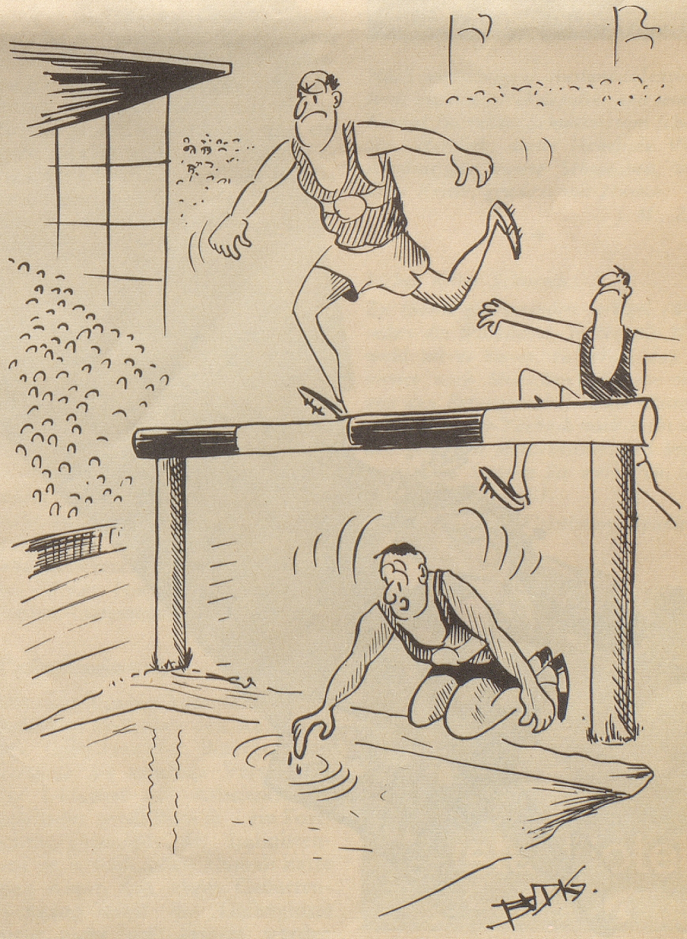
Es war beim Ütleinberger Turm
wo ich im föhngepeitschten Sturm
zum erstenmal Helvetier sah,
sie standen gleich den Felsen da.

Es war ein stämmiger Männerchor,
aus ihm brach Lied um Lied hervor,
zum Beispiel das vom Wolfgangsee
und jenes vom Nachhauseweh

nach Hamburg seiner Hafenstadt
das jeder Jungmatrose hat.
Auf das Gebirge muß man fahren
um die Folklore zu gewahren.

Elsa von Grindelstein

In nächster Nummer: «Züricher Seefahrt»



Unsportlich